

Gepflegte Landschaften

Die Gegend westlich der Stadt Bern ist in mehrfachem Sinn eine Zone des Übergangs. Sie liegt im Windschatten der grossen Agglomerationen, Ackerbau und Viehwirtschaft spielen eine herausragende Rolle. Auffällig sind die eindrücklichen Ingenieurbauten, denen man auf einer Reise von Biel ins Gürbetal begegnet. Sie prägen das Nebeneinander traditionell agrarischer Landnutzung mit dem Mobilitäts- und Erreichbarkeitsbedürfnis der Gegenwart.

von Manuel Pestalozzi*

Von Biel erreicht man über einen Hügelrücken das Berner Seeland. Wer sich mit dem Velo auf den Weg macht, fährt als erstes dem als Bootsanlegestelle genutzten Nidau-Büren-Kanal entlang, bis zum Stauwehr. Auf diesem Weg entleert sich der Bielersee seit der ersten Juragewässerkorrektion im späteren 19. Jahrhundert. Die Massnahme verbesserte die landwirtschaftliche Nutzbarkeit der Seeland-Ebene. Bei Lyss trifft man auf die Alte Aare. Heute ein schmales Rinnsal, war sie vor ihrer Umleitung in den See ein mäandrierender Fluss in einer breiten Auenlandschaft. Die Stadt Aarberg etwas weiter westlich lag damals auf einer Insel. Heute erhebt sie sich am rechten Ufer der Alten Aare, die imposante Holzbrücke, die auf das 16. Jahrhundert zurückgeht, überquert heute einen anmutigen, kleinen Park mit dem geschrumpften Fluss. Wenige Meter weiter stromaufwärts zweigt der Aare-Hagneck-Kanal ab, welcher den Grossteil der Wassermassen zum Bielersee umleitet.

Aarberg macht bis heute das Beste aus seiner Lage: Die Altstadt ist herausgeputzt. Sie umschliesst wie seit je einen breiten, geräumigen Platz. Hier darf parkiert werden. Gemächlich holpern die Autos über die Pflästerung, die direkt auf die gedeckte Brücke überleitet. Die Läden und Gaststätten in den Erdgeschossen sind rundum genutzt und belebt. Sie machen einen properen Eindruck und scheinen zu prosperieren. Wenn man es sich überlegt: Dieser Platz stand nie leer – passierende und abgestellte Fahrzeuge waren seit je seine Existenzgrundlage und die natürliche «Möblierung». Später am Tag wird der Reisende in der Altstadt von Laupen eine ähnliche Beobachtung machen. Gibt es also doch eine Chance für die einvernehmliche, erträgliche Symbiose zwischen historischen Ortskernen und dem individuellen Motorfahrzeug?

Wenige Kilometer weiter südlich mündet die Saane in die Aare. Sie hat sich in die hüglige Landschaft eingegraben, der schmale Talboden wird von der eleganten Brücke der A1 überquert, anschliessend von den Bogenfolgen des 1901 eröffneten Saaneviadukts der Bahnstrecke Bern–Neuchâtel. Zwischen diesen Ingenieurwerken von überregionaler Bedeutung liegen Weiden, Getreide- und Sonnenblumenfelder, immer wieder kleine Waldstücke und intakte, unterhaltene und offenbar belebte Dörfer. Dass sie bisher nicht durch Einfamilienhausquartiere ergänzt wurden, erstaunt den Reisenden. Hat man es hier nicht nötig, Bauland anzubieten? Verbiestet es der Stolz? Oder ist die Verkehrsanbindung zu schlecht? Es wäre zu untersuchen. Ein weiterer Viadukt, jener der A12, überquert das Dorf Flamatt. Das bekannte Architekturbüro Atelier 5 hat praktisch unter ihm ein kleines, gut verdichtetes Wohnquartier errichtet. Trotz der lauschigen Lage nahe am Ufer der Sense, die hier

der nahen Saane entgegenstrebt, ist hier das Rauschen des Verkehrs hoch über dem Ort ständig präsent.

Die Sense bildet über lange Strecken die Grenze zwischen den Kantonen Bern und Freiburg. Über einen Hügelrücken geht es von Flamatt in eine tiefe Schlucht, zurück zu diesem Fluss. Oben gepflegte Äcker und Weiden, behäbige, wohlhabend wirkende Bauernhöfe und Baumgruppen, unten wuchernder Urwald zwischen aufragenden Felsen. Dieser fast surreale Kontrast prägt das Schwarzenburgerland, welches nach der Überquerung der Sense beginnt. Nach Schwarzenburg führt die Route nochmals steil hinab in die Wildnis, zur Rossgrabenbrücke, welche das Schwarzwasser überquert. Gebaut wurde sie 1932 vom bekannten Ingenieur Robert Maillart. Wie sein etwas berühmteres und älteres Werk, die Salginatobelbrücke im Prättigau, komplettiert sie eine Nebenverbindung zu einem abgelegenen Weiler: Hinterfultigen. Beim Aufstieg überquert man ein weiteres Werk von Maillart, die 1933 fertiggestellte Schwandbachbrücke. Die Fahrbahn steigt hier auf der Brücke an und ist im engen Tobel Teil einer Kehre. Dieser Verlauf machte aus der mit minimalem Materialeinsatz realisierten Betonbogenbrücke eine durchlässige Skulptur, die aus jedem Blickwinkel anders erscheint. Das Meisterwerk zeigt einen subtilen, umsichtigen und angemessenen Umgang mit der natürlichen Landschaft, welche für die Besiedelung der ganzen Region typisch ist.

* Manuel Pestalozzi, dipl. Arch. ETHZ und Journalist BR SFJ, betreibt die Einzelfirma Bau-Auslese Manuel Pestalozzi (<http://bau-auslese.ch>). [Bilddownload](#)



01_MPestalozzi_BernWest
(3648x2736 Pixel)
Aarberg



02_MPestalozzi_BernWest
(3648x2736 Pixel)
Saaneviadukt



03_MPestalozzi_BernWest
(3648x2736 Pixel)
Rossgrabenbrücke



04_MPestalozzi_BernWest
(3648x2736 Pixel)
Schwandbachbrücke